

Wiesbadener Tagblatt.

88. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 121.

Freisprecher No. 52.

Dienstag, den 13. März.

Freisprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Englische Gerechtigkeit.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns unterm 10. ds.: Für Denjenigen, der die Engländer nicht kennt und der sich oberflächlich durch Wirkungen imponiren läßt, ohne nach deren Ursachen zu suchen, müßte die gegenwärtige patriotische Begeisterung der ganzen britischen Nation etwas im höchsten Grade Bewunderungswürdiges an sich haben. Carlyle, jener berühmte schottische Litteraturhistoriker, schreibt in einem seiner Werke, England sei von so und so viel Millionen Menschen bewohnt, und die Majorität derselben bestünde aus Narren. Gerade diese Majorität ist es aber, die dank der demokratischen Einrichtungen des Inselreiches das Land angeblickt regiert. Ich sage angeblickt, denn in Wirklichkeit thun das doch nur die Herren an der Spitze, und von deren staatsmännischer Begabung hängt der Umfang und die Begeisterung der Majorität ab, die „Ja und Amen“ zu Allem jöhlt, was Jene thun und lassen. Den feinen Vöbel wie das Lumpengefindel gleichzeitig und aus demselben Anlaß in Ekstase zu versetzen, deutet aber die Höhe der Staatskunst an. Mr. Chamberlain ist es, der das zu Wege gebracht hat. Vergessen ist im Augenblick die ewige Fehde zwischen Arm und Reich und Hoch und Niedrig, und die greise Königin, der man noch vor kurzem wahrscheinlich sehr dringend abgerathen haben würde, sich in gewissen Stadttheilen sehen zu lassen, wurde soeben überall in London auf ihren Rundfahrten mit einer Begeisterung begrüßt, die aller Beschreibung spottet. Auch ein Krieg hat sein Gutes, versicherten uns namentlich in neuerer Zeit zahlreiche englische Preßphilosophen, und so werden sie nun wahrscheinlich auf die rührende Thatsache verweisen, daß die Kunst, die zwischen der Monarchie und dem unzufriedenen Theile ihrer Unterthanen bestand, glücklich durch blutige Buren und Soldatenleiber ausgefüllt sei. Die Engländer lieben es von jeher, sich mit ihrem Gerechtigkeitsfinn zu brüsten, und wenn er ihnen auch vielleicht eigen sein mag, so raubt man ihnen doch offenbar jede Gelegenheit, ihn zu beihätigen. Andersfalls wäre der Transvaalkrieg einfach undenkbar gewesen. Systematisch ist der Haß gegen die Buren in der Presse, sowie durch öffentliche Redner geschürt worden, und wehe dem Blatte, dessen Redakteur so unvorsichtig ist, auch nur die kleinste Bemerkung durchzulassen, die in bürenfreundlichem Sinne ausgelegt werden könnte. Es passirte das soeben der „Daily News“, und obwohl sich dieselbe seit Beginn des Krieges als ein Hehlblatt ersten Ranges erwies, das selbst die tollsten Zingo-Zeitungen in den Schatten stellte, veranlaßte es doch einen förmlichen Sturm der Entrüstung durch die Veröffentlichung der Schilderung der Vorgänge nach dem Kampfe auf dem Spiontop. Dieselbe stammte aus der Feder eines Geistlichen und gab die Unterredung des Burengeneral's Botha mit einem englischen, mit der Einsammlung der Verwundeten betrauten Offiziers wieder. Botha machte bei dieser Gelegenheit den Engländern Vorwürfe wegen ihrer Behandlung verwundeter Buren und der Gefangenahme einer ihrer Ambulanzen durch Methuen und erklärte, daß sie Gott stündlich um Beendigung des schrecklichen Krieges bäten. Die „Daily News“ mußte sich wegen der Veröffentlichung soeben in ihren Spalten entschuldigen und druckte unter Anderm auch den Brief eines Geistlichen ab, in dem dieser zur „Ehrenreinigung“ der englischen Militärkaplane der englischen Staatskirche erklärte, die betreffende Mittheilung entstamme nimmermehr der Feder eines solchen. Die „Daily News“ gab auch zu, daß ein römisch-katholischer Geistlicher der Urheber war, und nun erklärt Jedermann, er habe sich das gleich gedacht, denn ein solcher sei stets ein halber Landesverräther. Nicht bezweifelnd ist es übrigens auch für englische Gerechtigkeitsliebe, daß die im November v. J. des Hochverrathes verdächtigten holländischen Bürger der Kapkolonie, die Sir Alfred Milner auf Grund des damals erklärten Belagerungszustandes arretiren ließ, drei Monate lang gefangen gehalten wurden, ohne daß man sie vor ein Gericht stellte. Als sich schließlich die Civilbehörden ins Mittel legten, verschwanden die Gefangenen plötzlich, aber ihr Aufenthalt wurde nach einiger Zeit entdeckt und ein neuer Versuch gemacht, einen Prozeß zu veranlassen. Milner packte das aber nicht in den Kram und so ließ er die Verurtheilten soeben einfach laufen.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler und die Kunst.

I. Berlin, 12. März.

Ein Beruhigungspulver in Sachen der Iox Feinze wird von der Regierung verabreicht. Die Leser finden den Bericht über die Unterredung, die der Reichskanzler heute Mittag mit den Herren v. Menzel, Mommsen, Begas, Eberlein, Sudermann und v. Arronge hatte, an anderer Stelle des Blattes. Es ist wahr, die Ansichten und Ab-

sichten des Fürsten Hohenlohe könnten als erträglich gelten, wenn sie maßgebend blieben für die Praxis in der Handhabung des Kunstparagraphen der Iox Feinze. Aber wo ist die Sicherheit, daß diese Handhabung sich jederzeit fernhalten wird von den gefährlichen und kunstunverständigen Uebergriffen, zu denen die Reichstagsmehrheit den Strafrichter bestimmen möchte? Würde der Kunstparagraph nach dem Willen der Mehrheit nur diejenigen Bürgschaften gegen ein Vordringen von Unzüchtigkeit und Unfähigkeit in die bildenden Künste geben sollen, die Fürst Hohenlohe hineinlegt, so bedürfte es eines solchen Paragraphen überhaupt nicht. Die Gesetzgebung und die Rechtsprechung haben bisher völlig ausgereicht, um uns vor der Herrschaft von Obscuren zu bewahren, und Jeder weiß, daß es dem Centrum und den Konservativen auf ganz andere Dinge ankommt. Sie wollen das freie Kunstschaffen unter einen Moralkoder zwingen, der seine Grundzüge nicht von der wahren Sittlichkeit, sondern von den Geboten und Befehlen der muffigsten Orthodoxie empfängt. Es ist unter diesen Umständen schlecht zu begreifen, daß nicht auch der Reichskanzler, der sich doch eine unbefangene Anschauung vom Wesen der Kunst bewahrt hat, mit Besorgniß auf die Folgen blickt, die beim Inkrafttreten des Kunstparagraphen unvermeidlich wären. Er huldigt einem Optimismus, über dessen Mangel an Berechtigung ihn die im Reichstag gehaltenen Reden der Herren Noeren und Konforten hinlänglich aufklären könnten. Auch bereitet es nur geringe Genugthuung, daß Fürst Hohenlohe wiederholt erklärte, der Theaterparagraph sei in der Fassung zweiter Lesung für die verbündeten Regierungen unannehmbar, und über die neuen Vorschläge der Parteien lasse sich nicht sprechen, da diese Vorschläge von den Parteien noch nicht vorgelegt worden seien. Man muß befürchten, daß die betr. Anträge wohl in der Form eine Milderung gegenüber dem Beschluß zweiter Lesung darstellen werden, daß sie aber gerade darum den verbündeten Regierungen zuzufügen werden, sobald in der Sache dieselbe Gefahr bestehen bliebe wie jetzt, während sich die Regierung darauf ausbreiten könnte, daß sie wenigstens das Schlimmste abgewendet habe. Auch das weniger Schlimme, sogar das scheinbar zu Duldenen wird auf diesem Gebiet immer gleichbedeutend sein mit fränkender und beschämender Fesselung der dramatischen Dichtkunst, und man wird in jedem Falle einen Rückschritt zu beklagen haben, eine Unterwerfung unter den Willen einer fanatisirten Gesellschaft von Kunstfeinden aus konfessionell gefärbter, widerlich prüder Reaktionsgestinnung. Diese Gefahr wird gerade durch die anscheinend wohlmeinende Auffassung des Reichskanzlers erhöht, daß es nicht bloß auf die Anschauungen in den von den anwesenden Herren vertretenen Kreisen ankomme, sondern daß sich die Regierung auch erinnern müßte, wie weite Kreise des Volks von anderen und zum Theil entgegengegesetzten Empfindungen geleitet würden, die ebenfalls Anspruch auf amtliche Beachtung erheben. Diese ganze Ausführung des verantwortlichen Staatsmanns ist vielleicht mit das Bestrebendste an dem bösen Schauspiel, das sich hier, auf diesem heißen Gebiet der Kunst und der Dichtung, gegenwärtig darbietet. Es spricht sich darin eine Verkennung des wirklichen Wesens der Kunst aus, eine Verkennung zugleich der Aufgaben der Staatsgewalt und der Möglichkeit, mit gesetzgeberischen Mitteln hier Erfolge zu erzielen. Will man jene „weiten“ Volkskreise, auf die sich Fürst Hohenlohe beruft, zu Richtern über die Kunst machen, so wäre es wahrlich besser, wenn man die Kunst gleich verstaatlichte und nur solche Maler, Bildhauer und Dramatiker zuließe, die ein amtliches Patent zur Ausübung ihrer Thätigkeit aufweisen können. Hat denn die Regierung keine Ahnung von der fürchterlichen Blamage, der sie Deutschland vor der ganzen Welt aussetzen will, indem sie sich dem abscheulich thörichten Geheiß der Mehrheitsparteien in Sachen von Kunst und Litteratur fügt? Es ist allenfalls denkbar, daß die Kunst die Ketten der Iox Feinze schließlich doch zu sprengen vermögen wird, aber bis ihr das gelungen sein wird, ist sie mit der Gefahr bedroht, zu verkommen oder den fäulenden Weigeschmack satirischer Kampfstimmung zu erhalten, in jedem Falle also ihre Natur zur Verfälschung. Die Regierung hätte jetzt Gelegenheit gehabt, in erster Probe zu beweisen, daß sie einer vornehmen Unbefangenheit der Denkweise fähig ist. Es ist bitter, zu sagen, daß sie die Probe nicht bestehen wird.

* Berlin, 13. März. Die von der „Berliner Korrespondenz“ veröffentlichte Ansprache des Kaisers an den Landwirtschaftsrath, welche das „Berliner Tageblatt“ in der gestrigen Morgennummer abdruckte, ist nicht neueren Datums, sondern bereits am 20. März 1896 beim Schluß der Sitzung des Staatsraths vom Kaiser gehalten worden. Damit sind die Erörterungen, welche verschiedene Abendblätter an diese Rede knüpfen, gegenstandslos. Gegen das Fleischhangelei wird vom Berliner Parteivorstand der Freisinnigen Volkspartei eine große Protestversammlung vorbereitet.

* Zur Iox Feinze. Die die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mittheilt, empfang Reichskanzler Fürst Hohenlohe gestern in Gegenwart des Staatssekretärs des Reichsjustizamts mehrere hervorragende Vertreter von Kunst und Wissenschaft, um sich über die Bedenken näher zu unterrichten, welche gegen einzelne Bestimmungen der Iox

Feinze in künstlerischen und wissenschaftlichen Kreisen hervorgerufen sind. Erschienen waren Adolf v. Menzel, Professor Mommsen, Professor Reinhold Begas, Professor Eberlein, Hermann Sudermann und Adolf v. Arronge. Aus dem Verlauf der Unterhaltung ergab sich, daß über die Tragweite der Regierungsvorlage und über die ihr zu Grunde liegenden Absichten der Regierung trotz aller bisherigen Verhandlungen noch erhebliche Mißverständnisse obwalteten. Die erschienenen Herren vermochten die Besorgniß nicht zu unterdrücken, daß die Fassung der vorgeschriebenen Bestimmungen zu einer gefährlichen Willkür in den Kreisen der unteren Polizeidirektoren führen und von den Gerichten anders ausgelegt werden könnte, als die Regierung sie verstanden wissen wollte. Der Reichskanzler nahm darauf Anlaß, zu erklären, daß in letzterer Beziehung die Verhandlungen im Reichstag Gelegenheit geben würden, die Meinung der Regierung ungewöhnlich festzustellen, in ersterer Beziehung aber die von den Landesregierungen zu erlassenden Ausführungsbestimmungen Befähigungen des Verkehrs vorbeugen würden. Es sei weder seine Absicht, noch die Absicht der verbündeten Regierungen, der künstlerischen und wissenschaftlichen Thätigkeit hemmende Schranken zu setzen. In dem sogenannten Theater-Paragraphen wurde erklärt, daß die Regierung die in zweiter Lesung vom Reichstag gefaßten Beschlüsse für unannehmbar halte, in Betreff der von den Parteien in Aussicht genommenen neuen Vorschläge aber sich noch nicht zu äußern vermöge, da diese Vorschläge von den Parteien noch nicht vorgelegt seien. — Die Protestversammlung gegen die Iox Feinze in Stuttgart war außerordentlich besucht. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von Generalmajor Dr. Pfister. Rechtsanwalt Kisch belesnet die kritische Seite, Hoftheater-Intendant Büttig sprach Namens des Theaters, Maler Graf Kalkreuth Namens der bildenden Kunst, der Buchhändlerverband Engelhorn für die Interessen des Buchhandels und Schriftsteller Prosch erörterte die kulturgeschichtliche Seite. Die scharfe Resolution fand einstimmige Annahme.

* Zur Vereinfachung des Postleitungsbezuges wird nach der postoffiziösen „Deutschen Verkehrszeitung“ gegenwärtig im Reichspostamt erwogen, ob allgemein die Zeitungsgebühren vor Beginn der regelmäßigen Bezugskreise durch die Verteilung eingespart werden sollen. Die Oberpostdirektionen haben fast allezeit die Frage als zweckmäßig bejaht. Ueber die Regelung des Verfahrens im Einzelnen weichen die Vorschläge aber wesentlich von einander ab. Deshalb hat das Reichspostamt mehrere Oberpostdirektionen beauftragt, ein ihnen geeignet erscheinendes Verfahren auszuwählen und für das zweite und dritte Viertel des laufenden Jahres versuchsweise anzuwenden. Ueber die hierbei gewonnenen Erfahrungen soll dann unter genauer Schilderung des Verfahrens berichtet werden.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 12. März.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Zunächst werden einige Rechnungssachen erledigt und alsdann in die zweite Lesung der Münzgesetz-Novelle eingetreten. Die Berathung erstreckt sich zunächst auf Artikel 1, betreffend Einziehung der Fünfmark-Goldstücke, sowie auf die von der Kommission beantragte Resolution, betreffend vermehrte Ausprägung von Fünfmark-Goldstücken (Kronen). Ein Vorschlag des Präsidenten, auch gleich den Artikel 4, betreffend erhöhte Ausprägung von Reichsilbermünzen unter Einziehung der Landesilbermünzen (Thaler) mit zu berathen, wird fallen gelassen, nachdem Abgeordneter v. Kardorff angekündigt, er werde bei Artikel 4 die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifeln, da er nicht wolle, daß ein solches Gesetz von einem beschlußunfähigen Hause angenommen werde. — Abg. v. Mendt (Reichsp.) bedauert, daß man eine derart beliebte Münze, wie die Thaler es seien, beseitigen und durch die silbernen Fünfmarkstücke ersetzen wolle. Er glaube nicht, daß dieses Bestreben von Erfolg sein werde. Redner erklärt sich weiter noch gegen die Resolution und sucht zu beweisen, daß der Höhepunkt der Goldproduktion überschritten sei. Bei der ersten Lesung der Vorlage habe der Abgeordnete Siemens geäußert, daß die Beseitigung der Thaler das Vertrauen des Auslandes zu unserer Währung heben werde zum Vortheil unseres Wechselverkehrs mit dem Auslande. Das sei aber doch nur insoweit richtig, als das Interesse unserer Großbanken dabei in Betracht komme. Dieses Interesse verbleibe aber offenbar keine Berücksichtigung, wenn man sich die Dividenden dieser Banken ansehe. Redner nimmt schließlich einen Antrag zu Artikel 4 wieder auf, welcher fordert, daß zu den Vorschlägen an Reichsilbermünzen Silberbarren anzuführen seien. — Abg. Reich (konf.) stimmt im Wesentlichen dem Vorredner bei. Des Weiteren betont er, seine Freunde würden für den Antrag Amendt stimmen. — Abg. Herold (Centr.) führt aus, das Centrum sei in der Währungsfrage getheilter Ansicht. Diese Vorlage habe aber gar nichts damit zu thun, sondern handle nur Münzfragen. Redner beantragte einige unwesentliche Änderungen in der Fassung des Artikel 4. — Staatssekretär Thielmann bittet um Ablehnung des Antrags Amendt. Die Thaler seien nicht beliebt, wie er, Redner, im Gegensatz zu Herrn Amendt behauptet. — Abg. Schönlanke (Soz.) erklärt die Zustimmung der Socialdemokraten zu dem Antrag Herold. — Abg. Büding (nat.-lib.) behauptet, daß die Goldwährung stets tadellos funktioniert habe. Mit den Thalern werde jetzt am besten so zu verfahren sein, wie es die Regierung vorschlägt. — Reichsbank-Präsident Dr. Koch tritt den Angaben des Abg. Amendt entgegen, daß die Zwei- und Fünfmarkstücke unbeliebt seien. Aus dem hohen Diskontsatz zu folgern, daß der Zeitpunkt für die Aktion schlecht gewählt sei, sei falsch. Der hohe Diskontsatz sei auf den wirtschaftlichen Aufschwung zurückzuführen, nicht aber auf eine ungenügende Metallbedeckung. Diese sei durchaus ausreichend. — Abg. Fischek (freil. Volksp.) erklärt, seine Freunde gäben der Regierungsvorlage auch bei Artikel 4 den Vorzug, würden aber auch gegen den Antrag Herold nichts einzuwenden haben. — Abg. v. Scheele (Welfe) bekennt sich als Anhänger der Doppelmünzung. Er erklärt sich alsdann gegen dieses ganze Gesetz. Eventuell bittet er, den Antrag Amendt anzunehmen. — Abg. Frömel (freil. Volksp.) spricht Namens seiner Freunde für das Gesetz in vorliegender Fassung. Auch eine etwaige Annahme des Antrags Herold würde sie nicht abhalten, für das Gesetz zu stimmen. — Abg. Kardorff (Reichsp.) wendet sich lebhaft gegen die Einziehung der Thaler zu Um-

Prüfungswesen. — Abg. Hahn (Bund der Landw.) plaidiert für Annahme des Antrags Krenndt. Krenndt übt weiter abfällige Kritik an der Disziplin der Reichsanstalt, welche den Mittelstand schädige. — Die Debatte wird geschlossen. Die Abstimmung über Artikel 1 und 4 wird einstweilen ausgesetzt. Die Artikel 2 und 3, betreffend Einziehung der W-Fennungsschilde in Silber und Nickel, veranlassen keine Debatte. — Als Artikel 4a beantragt Abg. Krenndt (Reichsp.) zu bestimmen, daß silberne Fennungsschilde bis zu 1000 Mk., Zinnmarken bis zu 50 Mk. in Zahlung genommen werden müssen. Auch hier bleibt die Abstimmung ausgesetzt. Artikel 5 verursacht keine Debatte, Artikel 6, von der Kommission neu eingefügt, ermächtigt den Bundesrat, Fünf- und Zehnmarkenstücke als Denkmünzen prägen zu lassen. — Abg. Fischbeck (freil. Volksp.) beantragt Streichung dieses Artikels. Die Beschlußfassung wird wiederum ausgesetzt. Nachdem noch der Referent über die zu der Vorlage eingelegten Petitionen berichtet, schlägt der Präsident Beratung vor, ohne daß eine Abstimmung erfolgt ist. Nächste Sitzung morgen, 1 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung der 2. Heine, dann die heute ausgelegten Abstimmungen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. März.

Die Beratung über die höheren Lehranstalten wurde auch heute noch bei den Verhandlungen über den Kultus-Gesetz fortgesetzt. — Abg. Stettin (Centr.) sprach sich gegen das Frauenstudium aus und erbat viele Forderungen der Lehrer als beachtet an. Die Ueberbürdungsfrage könne nicht mechanisch gelöst werden. — Abg. v. Knapp (nat.-lib.) trat für die Reformgymnasien ein und forderte eine Erhöhung der Reisestipendien zur Ausbildung geeigneter Lehrkräfte in den fremden Sprachen. — Abg. Dr. Kropatschek (Konj.) forderte die Beibehaltung des alten humanistischen Gymnasiums; seit der Reform würden lange nicht mehr die früheren Erfolge erzielt. Daneben könnten Reformgymnasien eingerichtet werden, welche für den praktischen Beruf vorbereiten. — Kultusminister Dr. Studt erwiderte, die bevorstehende Beratung über die Organisation des höheren Schulwesens bezwecke in der Hauptsache gewisse moderne Richtungen, die sich seit 1880/91 in überraschendem und damals nicht geahntem Umfange entwickelt haben, in den Kreis erster Erwägungen zu ziehen, sodann die Mannigfaltigkeit einzelner Unterrichtsansätze womöglich in ein einheitliches System zu bringen, um aus den gegenwärtigen Zuständen etwas Nützliches und Dauerhaftes zu schaffen. (Beifall.) — Abg. Dr. Krenndt (freil.) betonte, die humanistischen Gymnasien sollten beibehalten werden; sie schafften eine gründliche allgemeine Bildung. Für die Ausbildung zum praktischen Beruf sollten besondere Anstalten, Reformgymnasien, gegründet werden. — Abg. Dittich (Centr.) trat für die Errichtung eines konfessionellen Gymnasiums in Münster ein. — Minister Dr. Studt erklärte, nach einem Beschlusse des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1882 sei die Unterrichtsverwaltung verpflichtet, die Reugründungen von Gymnasien von einer Konfessionalität abzuweisen. — Abg. Krauß (nat.-lib.) betont die bildende Kraft der Reformgymnasien gegenüber den humanistischen. — Abg. Hahn (Bund der Landw.) tritt für festes Gehalt für die Lehrer nach vor ihrer Anstellung ein. Zu Titel 5 liegt ein Antrag Friedberg vor, die Beförderungsverhältnisse der staatlich geprüften Beischlehrer an den allgemein bildenden höheren Schulen höher zu gestalten, und ferner ein bereits vom Abg. Kropatschek im Laufe der Sitzung begründeter Antrag, sowie ein Antrag Weisamp, der weniger als zwölftändig beschäftigten Beischlehrer ebenso zu befordern, wie die vollbeschäftigten. Nach weiterer Debatte zieht Abg. Saenger den Antrag Weisamp zurück. Der Antrag Friedberg wird abgelehnt und der Antrag Kropatschek der Budgetkommission überwiesen. Sodann wird die Sitzung abgebrochen. Weiterberatung Abends 7 1/2 Uhr. — (Abend-Sitzung.) Kultusminister. Beim Kapitel Elementarunterrichtswesen tritt Sittard (Centr.) für konfessionelle Schule unter Angriffen auf die Lehrer ein, die die christliche Erziehung gefährden und den Geist des Unglaubens nicht fernhalten. — Ernst (freil. Ver.) betont, daß der christliche Geist die Grundlage aller Schulen sei. Bismarckswert wäre es, wenn den Schülern der oberen Klassen einige Kenntnisse der Rechte und Pflichten des Staatsbürgers beigebracht werde. Kein richtiges Christentum ohne rechte Bildung! — Popsch (fr. Volksp.) tritt den Ausführungen Sittards entgegen, die den Aufschwung erwecken sollten, als werde durch unchristliche Lehrer der unchristliche Geist in den Schulen verbreitet. — Gabenstly (Centr.) befürwortet sich über die Schwierigkeiten, die der Uebernahme der katholischen Schule in Niederrad auf den Kommunalrat gemacht werden. Gehelrath Rügler bekräftigt, daß der Provinzialrat gegen den Minister entschieden habe, daß eine Verpflichtung dazu nicht bestehe. Die Regierung hoffe aber, daß bei der Eingemeindung Niederrad in Frankfurt der Wunsch erfüllt und das Fortbestehen der katholischen Schule gesichert werde. — Hadenberg (nat.-lib.) nimmt die preussische Volksschule in Schutz gegen den Vorwurf, daß sie Kinderverderber leiste. — Nach einer längeren Erwiderung Geislers (Centr.) wird die Diskussion geschlossen, obwohl noch etwa 30 Redner gemeldet sind. Morgen 11 Uhr: Fortsetzung. — Schluß 10 1/2 Uhr.

Ausland.

* **Frankreich.** Die Verschleppung der Verhandlungen über die Verteidigung von Madagaskar und die in Aussicht genommene Abwendung von Truppenverpflichtungen nach Suarez ruft in Handels- und Vorkontrollkreisen große Besorgnis hervor. Man sieht darin eine Antwort der Regierung auf die Drohungen Chamberlains.

* **Japan.** Einem Telegramm aus Tokio zufolge ist die amtliche Bekanntmachung von der bevorstehenden Heirat des japanischen Kronprinzen mit der Fürstin Sadako Sujo am 11. Februar erfolgt. Die Hochzeit soll mit großer Pracht, theils nach alter japanischer, theils nach der Sitte der europäischen Höfe stattfinden. Schon sind alle Vorbereitungen getroffen, es fehlt nur die Festsetzung des Tages und des Ortes. Volksheld Harunomija wurde am 31. August 1879 geboren und als Kronprinz anerkannt am 3. November 1889. Seine Braut ist 16 Jahre alt, und wie diese, so beherrscht auch er die französische Sprache sehr gut. Er verfügt über große Klugheit und körperliche Gewandtheit, hat jedoch eine etwas schwächliche Gesundheit. Wie wir hören, sollen zur Erinnerung an die Fete sogenannte Hochzeit-Briefmarken ausgegeben werden.

Der Krieg in Südafrika.

* **Engländer.** Aus den von Lord Roberts empfangenen Berichten geht hervor, daß er es darauf abgesehen hatte, die Buren, die er schon geschlagen, für den Fall ihres Einrückens in nördliche Richtung zu treiben und ihnen den direkten Nachzug nach Bloemfontein abzuschneiden. Der englische Feldmarschall betrachtet diesen Plan offenbar als den Schlüssel der Situation. Daß er die Hauptstadt und der Sitz der Regierung des Freistaates ist, hat damit indes um so weniger zu thun, als die Regierung ja verlegt werden kann, was gutem Vernehmen nach auch bereits geschah. Er ist aber als ein Knotenpunkt der Hauptverkehrsadern aus der Kapkolonie von größter Wichtigkeit und vereinigt also die gleiche Anzahl der Kommunikationswege für das englische Heer in sich. Einmal im Besitz dieser und der Stadt, schneiden die Engländer auch noch den im Augenblick noch in der Kapkolonie befindlichen Buren die Möglichkeit fast vollständig ab, sich den Kampfzonen, auf die sich vor dem anrückenden Feinde in Felle konzentrieren, anzuschließen. In Bloemfontein wird Roberts jedenfalls auch mit den Generälen Gatacre und Clements zusammenstoßen, die jetzt langsam aus dem Süden heranziehen. Der Plan des englischen Feldherrn ist demnach in seinen Umriß vollständig klar, doch derjenige der Buren läßt sich aus all ihren Scheinbarziel- und zweifachen Bewegungen nicht erkennen. Ihre Vorwärtsbewegung kam zu einem jähen Ende, und sie müssen nun auf Verteidigung gegen einen unendlich überlegenen und konzentrierten Feind bedacht sein. Der Gegenatz

zwischen ihrer Strategie vor und nach der Niederlage Cronjes ist bemerkenswert und läßt sich nicht genügend durch den moralischen Einfluß derselben erklären. Die militärischen Interessen des Freistaats und des Transvaals gehen aber täglich weiter auseinander. Das einzig Richtige wäre es nun, den größten Theil des Freistaats seinem Schicksal zu überlassen und alle Streitkräfte im Norden oder Nordosten anzusammeln. Einen solchen Plan könnte der Transvaal natürlich ohne Weiteres vorschlagen, aber die Zustimmung der Freistaatsregierung zu derselben zu erlangen, dürfte nicht leicht sein. Sie werden vielleicht nicht einsehen mögen, warum sie weiter kämpfen sollen, nachdem die Eindringlinge von ihrem Lande Besitz ergriffen haben. Gerade in den widerwärtigsten Interessen der beiden Verbündeten haben wir ohne Zweifel die Erklärung für ihre sonderbare neuerliche Kriegführung zu suchen, wozu noch kommt, daß es sich nur um ein Mittelmeer handelt, in dem Alles auf die Stimmung und die Ansichten des einzelnen Mannes ankommt. Sobald Bestimmung überhand nimmt, wird leicht ein Strich durch die glänzendsten Pläne des Oberbefehlshabers gemacht, und der Anfang vom Ende ist genommen.

* **Bayern.** 9. März. Die Verfolgung der von Abrahams Kraal geführten Buren durch die englische Kavallerie, obwohl über 24 Kilometer fortgesetzt, scheint ihren Zweck nicht ganz erreicht zu haben. Die Flüchtenden machten mehr als einen erfolgreichen Stand und bielten die Verfolger mit Hilfe von heftigem Gewehrfeuer in respektvoller Entfernung, indes ihre Wagen und Geschütze neuen Vortritt gewannen. Inzwischen hat nun der größte Theil der Kavallerie den Marsch nach Bloemfontein begonnen. Die Hauptstadt des Freistaates ist etwa 88 Kilometer oder fünf Tagemärsche von dem Schauplatz des letzten Scharmützels entfernt, und erwarten die Engländer auf dem Marsche dohin auf keinen Widerstand zu stoßen. Aus dem Norden unserer Kolonie wurde nichts Neues gemeldet, doch dringen die englischen Truppen ununterbrochen, wenn auch langsam, gegen den Drangestaf vor.

* **London.** 13. März. Die „Times“ veröffentlichen folgendes Telegramm aus Kasdogel-Kop vom 11. März, 6 Uhr Abends: Das segreiche Vordringen Lord Roberts wird neuerdings fortgesetzt. Die Kolonne drang heute 12 Meilen weiter vor, ohne Widerstand zu finden. Es scheint, daß die Niederlage des Feindes bei Driestfontein ernstlich gewichen ist, als man bisher annahm. Das Vorkommando unter Pretorius scheint am meisten bei dem Gefecht gelitten zu haben.

* **London.** 13. März. Lord Roberts meldet aus Kasdogel-Kop vom Montag früh: Während unseres ganzen segreichen Marsches wurden wir vom Feinde nicht behindert. Ein Offizier wurde in unserem letzten Lager zurückgelassen, um die Rüste der Toten und Verwundeten aufzusuchen. Er ist aber bis jetzt noch nicht eingetroffen. Soviel bekannt, sind außer den bereits gemeldeten Verwundeten zwei Leutnants getödtet und drei verwundet worden. General Gatacre war gestern eine Meile von der Vorkommando bei Driestfontein entfernt. Die Brücke ist theilweise zerstört. Die Buren halten das gegenüberliegende Ufer des Drangestaf besetzt.

* **London.** 13. März. Aus Wolterseley wird vom 12. März, 6 Uhr Abends, gemeldet: Die Kolonne Roberts bringt schnell vor und ist schon hier eingetroffen. Die Kavallerie bildete die Avantgarde der Kolonne. Die Buren befinden sich etwa 12000 Mann stark mit 18 Geschützen in einer stark besetzten Stellung, welche den Weg nach Bloemfontein verlegt. Unsere Kolonne umging aber die feindliche Stellung. Dieselbe befindet sich augenblicklich in einer Entfernung von 15 Meilen von Bloemfontein.

* **London.** 13. März. „Daily News“ melden aus Benteers-wei vom 12. d. M.: Die englischen Truppen marschirten den Kaalpruit entlang. Alle Divisionen sind jetzt an dem Vormarsch des Hauptcorps theilhaftig. Durch das Vordringen längs des Kaalpruits hat Roberts die Buren wieder überlistet, die längs des Robbersflusses sich verfangen haben in der Annahme, daß die Engländer in dieser Richtung vorrücken würden. Gegen das Einrücken in Bloemfontein wird jetzt kein großer Widerstand mehr erwartet.

* **Berlin.** 12. März. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus London: Der Fall von Mafeking steht nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Lourenco Marques unmittelbar bevor. Baden-Powell habe zur Entlastung der Provinzverwaltung sämtliche Eingeborene aus der belagerten Stadt hinauszutreiben verlangt, die Buren hätten sie aber zurückgejagt und Baden-Powell müßte sie wohl oder übel wieder aufnehmen. Ein „Daily-News“-Telegramm aus Kasdogel-Kop von heute Nacht meldet jedoch, die Belagerung von Mafeking sei aufgehoben.

* **Kimberley.** 12. März. (Neuer-Meldung.) Oberst Gurko, der russische Militär-Attaché, und Leutnant Thompton, der holländische Militär-Attaché, die den Bewegungen der Buren-Truppen gefolgt, von denselben aber beim Rückzug am 7. März zurückgelassen und von Roberts aufgenommen worden waren, befinden sich jetzt in Kimberley. Roberts bestimmte, daß sie nur über Kapstadt oder die Delagoabai sich wieder nach Transvaal begeben dürfen.

* **London.** 12. März. Die Konsulin in Pretoria sollen vom Präsidenten Krüger benachrichtigt worden sein, daß die Republik von Lord Salisbury um Frieden nachgesucht haben. Präsident Krüger forderte sie auf, ihre Regierungen davon zu verständigen und eine Intervention nachzusuchen. Die Republik verlangen ihre Unabhängigkeit und eine Amnestie für die politisch in Natal und der Kapkolonie kompromittirten Holländer englischer Staatsangehörigkeit.

* **London.** 12. März. Die Friedens-Vorschläge, von welchen seit einigen Tagen die Rede ist, sind der englischen Regierung durch Vermittelung des amerikanischen Konsuls in Pretoria zugegangen. Die Regierung verwies den Vermittler indes an Lord Roberts, welcher allein bevollmächtigt sei, eine Entscheidung zu treffen. Direkte Verhandlungen zwischen London und Pretoria sind somit nicht gepflogen worden.

* **Berlin.** 13. März. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus London: In Bezug auf die Friedensvorschläge der beiden Buren-Republiken verliert unterrichtete Kreise, im letzten Ministerrat sei keine Einigung zu erzielen gewesen, weil ein Theil der Minister den extremen Forderungen Chamberlains, welche dieser in fünfviertelstündiger Rede begründete, die Zustimmung versagte. — Die „Central-News“ melden, daß ein hervorragendes Mitglied der Regierung im Lauf der Unterhaltung erklärte, daß die Unterwerfung und Demolirung der Buren-Festungen der Anfang des Friedens sein müßte.

* **Washington.** 12. März. (Meldung des „Neuer'schen Bureau“.) Man hat guten Grund zu der Annahme, daß die Vereinigten Staaten Großbritannien und den Südafrikanischen Republik ihre guten Dienste anbieten. Es handelt sich bis jetzt noch nicht um eine Vermittelung im eigentlichen Sinn, welche Großbritannien widerstreben und von den Vereinigten Staaten nicht freiwillig angeboten werden würde, bis man wüßte, daß sie beiden Kriegführenden annehmbar wäre, doch dürften die Vereinigten Staaten in sehr passender Weise als Vermittler dienen, um eine Aufforderung zum Frieden oder eine Anfrage zu übermitteln bezüglich der Bedingungen, unter denen der Frieden wiederhergestellt werden könnte.

* **London.** 12. März. Die Meldung, daß auf Betreiben des englischen Konsuls die portugiesische Regierung in Lourenco Marques vier deutsche Offiziere, welche sich nach Transvaal begeben wollten, verhaftet habe, wird dementirt.

* **Berlin.** 13. März. Die „National-liberale Korrespondenz“ veröffentlicht ein Schreiben des Kommerzienraths Käufer, worin er auf Grund authentischen Materials erklärt, daß nach Transvaal und dem Drangestaf-Freistaat zu dem dort im Gebrauch befindlichen Maßmaßgewichten, Kaliber 7 Millimeter, keinerlei Hochspitzgeschosse oder Halbmontelgeschosse, sondern lediglich Vollmantelpatronen geliefert worden sind.

* **London.** 13. März. Die Verwalter der Chartered-Company haben, wie ein Mitglied dieser Gesellschaft einem Journalisten mittheilte, eine Liste der Beamten, welche die verschiedenen Verwaltungsposten nach der Annexion der beiden Buren-Republiken zu besetzen haben, bereits aufgestellt.

Aus Kunst und Leben.

* **Wilhelm-Konzert zum Vortheile des Kinderhorts.** Das morgen, Mittwoch, Abend im großen Saale des „Kasino“, Friedrichstraße 22, stattfindende Konzert, welches Frau Dr. Maria Wilhelmi unter gütiger Mitwirkung der Herren Königl. Kapellmeister Professor Franz Mannsbaed (Pianoforte) und Königl. Konzertmeister Oscar Brückner (Violoncell) zum Vortheile des kaiserlichen Kinderhorts veranstaltet, beginnt um 7 1/2 Uhr. Wir veräumen nicht, unser musikalisches Publikum nochmals darauf aufmerksam zu machen. Die Eintrittskarten sind in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 30, sowie Abends an der Kasse zu haben.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Gestern Abend wurde uns eine volle Entschädigung geboten für den leeren Uriel, den wir neulich über uns ergehen lassen mußten. Herr Leffler spielte die Titelrolle und zog darin alle Register seiner schönen, äußeren Mittel und seiner tieferen Befähigung. So entstand ein Uriel, an den man glauben konnte, von dessen Schicksal man gewagt und erschüttert würde. Die Widerrufungsdemone wirkt einfach folsal. Es dürfte wenig Künstler geben, welche die Macht haben, sich so zu steigern und doch bei dem äußersten Effekt dem feinsten Effekt geistig so gerecht zu werden. Der Künstler erntete sürmischen Beifall. Herr Rodius hatte wieder seine alte Rolle des Ben Zochai übernommen, ein Vorbild gegenüber der jüngsten Belegung dieser Rolle, Fräulein Ulrich spielte die blinde Mutter, welche neulich Fräulein Santen so ergreifend gab.

In Bonn ist der berühmte Arzt Medizinalrath Professor Karl v. Mosengeil im Alter von 80 Jahren gestorben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. März.

Innung und Genossenschaft.

Auf Veranlassung des Innungsausschusses fand gestern Abend in der Turnhalle Hellschmidstraße 2 eine allgemeine Innungs- und Handwerker-Versammlung statt, welche von 150 Handwerkermeistern besucht war. Zunächst berichtete Herr Sekretärmeister H. Schneider als Vorsitzender des Innungsausschusses über dessen Thätigkeit, dabei hervorhebend, daß der Ausschuss 13 Sitzungen abgehalten habe und von der Kgl. Regierung über verschiedene Handwerkerfragen antwortlich geantwortet worden sei. Die Frage, ob es sich empfehle, einen Prüfungsausschuss zu bilden, hat der Innungsausschuss bejaht. Derselbe wurde u. A. noch über die Bildung von zwei Innungs-Krankenkassen befragt, gegen deren Errichtung die Ortskrankenkasse Einspruch erhoben hatte mit der Begründung, daß dadurch ihr Bestand gefährdet werde. Der Ausschuss hat sich zu Gunsten der Innungen ausgesprochen. In dem Ausschuss wurde darüber Klage geführt, daß das Ortsstatut für die Fortbildungsschule sehr rigorose Bestimmungen enthalte, die noch dazu von der Schulverwaltung rigoros gehandhabt würden. Der Ausschuss hat namentlich gegen das Ausschließen der Lehrlinge, die zu spät kommen, protestirt und es als besser bezeichnet, die Lehrlinge noch aufzunehmen, als sie auf der Straße herumzummeln zu lassen. Nachdem der erste Angriff auf die Innungen abgeklungen sei, hoffe der Ausschuss, namentlich in ruhigerer Jahreszeit zu kommen. Wenn die Innungen nur ein bürokratischer Apparat wären, hätten sie keinen Werth, es müsse praktische Arbeit getrieben werden und eine der praktischsten seien die Genossenschaften. Damit ergreift Herr Bach von Frankfurt a. M., der Direktor der Hessisch-Nassauischen Genossenschaftsbank, das Wort zu dem angekündigten Vortrag über Handwerker-Genossenschaften. Nachdem der Redner in großen Zügen die Lage des Handwerks besprochen und auf die Vortheile eines einträchtigen Zusammengehens von Innungen und Gewerbeverein, die sich nicht ausschließen, sondern ergänzen sollten, eingewichen hatte, ging er auf sein eigentliches Thema ein. Der Handwerkerstand brauche Hilfe, so etwa führte Redner des Näheren aus, und die sei ihm gegeben in den Erwerbs- und Wirtschaftlichkeits-Genossenschaften. Eine Hebung und Beförderung der wirtschaftlichen Lage des Handwerks sei ermöglicht durch die Kredit-, Rohstoff-, Maschinen- oder Magazin-Genossenschaften. Die Kredit-Genossenschaften kommen dem Handwerker am deswillen sehr zu Statten, weil die Kunden vielfach unbegrenzten Kredit in Anspruch nehmen. Die bestehenden Genossenschaften seien vielfach große Banken geworden, die den Bedürfnissen des kleinen Handwerkers nicht mehr genügen. Wie er vernommen, sei es auch hier in Wiesbaden so. In Frankfurt sei es ebenso gewesen, deshalb hätten die Handwerker eine Kreditgenossenschaft gegründet, die sich in drei Jahren so gut entwickelt habe, daß sie jetzt schon 520 Mitglieder zähle und mit einem Umsatz von vier Millionen Mark rechne. Das beste Mittel, um allen Kredit zu verschaffen, auch den Kleinsten, sei die Gründung einer Handwerker-Kredit-Genossenschaft, die mit den bestehenden Vorkaufvereinen ein Abkommen träfen, wonach die letzteren Darlehen gewähren und die Genossenschaft übernehmen. Die letztere könne die persönlichen Verhältnisse eher prüfen, und wenn auch einmal ein Verlust einträte, dann spiele er 6 bis 600 Mitgliedern der bürgenden Genossenschaft kaum noch eine Rolle. Von weitestgehender Bedeutung seien die Rohstoff-Einkauf-Genossenschaften, die sich mit der Zeit zu Magazin-Genossenschaften auswachsen könnten. In Anfang empfehle sich das Sammeln von Bestellungen zu gemeinschaftlichem Einkauf. In Frankfurt habe man damit recht hübsche Erfolge erzielt. Der Gewinn durch billigeren Einkauf bei dem Produzenten belaufe sich auf 15 bis 30 pCt. Während beispielsweise bei den Schreibern wegen der großen Quantitäten von Material die Bildung solcher Genossenschaften schon schwieriger sich gestalten ließen, lägen die Verhältnisse bei den Schuhmachern und Schuhmachern so leicht, daß dieselben jeder Zeit den Anfang damit machen könnten. Die Maschinen-Genossenschaften machten es möglich, alle Vortheile der Maschinen auszunutzen. Die Maschine sei zwar der Feind des Handwerkers, aber sie wäre einmal da und der Handwerker müsse sie sich ebenso nutzbar machen, wie der Groß-Industrielle. Eine Maschine sei nur dann rentabel, wenn sie ganz ausgenutzt werde. Die Einrichtung von Verkaufsmagazinen geheisse sich bei den heutigen Grundstückspreisen und Bodenmieten schwierig, aber die Kommunen könnten hier helfen und wie dieselben Markthallen bauten, so könnten sie auch Verkaufsmagazine errichten und vermieten. Das wäre weit besser wie die Umsatzsteuer. Die Städte könnten dabei obendrein noch ein Geschäft machen. Der Redner gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß dem Gedanken der Genossenschaftsgründung in den Innungen nähergetreten werde und erklärte sich bereit, jeder Zeit durch Rath und That mitzuwirken. Herr Schuhmachermeister Emil Kumpf theilte im Anschluß hieran mit, daß die Schuhmacher-Innung bereits eine Einkaufs-Genossenschaft gegründet habe, die am 1. April ihren Geschäftsbetrieb beginne. Sie wollten den Lederhändlern keine Konkurrenz machen, sondern zum Marktpreise verkaufen und am Schlusse des Jahres den Gewinn als Einkaufs-Dividende vertheilen. Um auch den kleinsten Handwerkern Gelegenheit zu geben, an den Vortheilen theilzunehmen, seien wöchentliche Einzahlungen von 1 Mark eingeführt. Gegenüber den Vemerlungen des Vortragenden über die höchsten Vorkaufvereine gab Herr Kumpf die Versicherung, daß dieselben auch das kleinste Kredit-Verdrißniß von 25 Mark an befriedigten. Herr Kumpf bezweifelte die Nothwendigkeit einer weiteren Handwerker-Kreditgenossenschaft für Wiesbaden, wo so gute Vereine beständen. Dagegen sei die Einführung der übrigen Genossenschaften sehr zu begrüßen und auch er hoffe, daß die Geschäftskreise es nicht bei dem Vortrag belassen, sondern das Genossenschaftsprinzip einführen würden. Herr Schneider gab demselben Wunsch Ausdruck, er bemerkte, daß diese Gründungen nicht schwer fallen könnten, da Anträge zu Genossenschaften bereits in vielen Geschäftszweigen vorhanden seien und schloß dann die Versammlung gegen 11 Uhr mit dem Danke an den Vortragenden, dessen klare Ausführungen bei den Zuhörern lebhaften Anklang gefunden hatten.

Sarkans. Am Freitag dieser Woche wird ein Extra-Symphoniekonzert des städtischen Musikvereins mit einem besonders gewählten Programm stattfinden.

g. Residenz-Theater. Wir weisen nochmals auf das am Mittwoch stattfindende Benefiz für Fräulein Margarethe Feriba hin.

o. Stadtausflug. Sitzung vom 13. März. Vorsitzender: Herr Bürgermeister H. H. Vossler.

Wiesbadener Mai-Sportfest vom 15. bis 18. Mai 1900. Dem gestrigen Bericht über die am Sonntag hier gepflogenen Verhandlungen über die Mai-Sportfesten können wir heute noch Folgendes nachtragen.

Abiturienten-Prüfung. In der städtischen Oberrealschule fand gestern in Anwesenheit des Provinzial-Schulrats, Herrn Dr. Pähler-Gosfel, die mündliche Prüfung der Abiturienten statt.

o. Ortskrankenkassen-Versammlung. Die auf gestern Abend in den Turnsaal Bellstraße 41 einberufene allgemeine Mitglieder-Versammlung der Gemeinsamen Ortskrankenkassen fand am 12. März um 8 Uhr im Restaurant 'Liloli' (Kulnstraße) eine Generalversammlung statt.

Gustav Adolf-Verein. Zur Besprechung von Vereinsangelegenheiten findet morgen Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr, im Restaurant 'Liloli' (Kulnstraße) eine Generalversammlung statt.

Verein selbständiger Kaufleute. Derselbe hält seinen Vereinsabend für den Monat März morgen, Mittwoch, den 14. März, abends 9 Uhr, in der 'Jauberslöde', Reugasse 7, ab.

o. Trichinöse Wurst. Gelegentlich einer Revision, welche die Polizei in den Verkaufsstellen mit ausländischen, insbesondere amerikanischen Fleisch- und Wurstwaren vornahm, wurde in einem Kolonialwarengeschäft amerikanische Cervelatwurst erhoben.

d. Zum Güterstreik. Als der Güterstreik im vorigen Jahre bereits beendet war, fanden sich in hiesigen Zeitungen große Inserate, in welchen die Streikenden bekannt machten, wer von den hiesigen Bäckern ihre Forderungen bewilligt hatte.

zwei Monate beendet war, als die unter Anklage stehende Bekanntmachung erfolgt sei. Deshalb könne das Gericht nicht annehmen, daß durch den vorliegenden Artikel die nicht genannten Bäckereimeister zum Beitritt zu der Vereinigung gezwungen werden sollten.

d. Ein deutscher Kaufmann aus Paris stand gestern vor der hiesigen Strafkammer: Ein adreter kleiner Herr mit Backenfalten, einem Gehrock aus feinstem Tuch, biederer Miene über dem runden Leib und ein paar glänzenden Diamanten (die können aber trotzdem imitiert gewesen sein) an den Fingern der wohlgepflegten Hände, die sich abwechselnd einmal auf der Brüstung der Anklagebank bewegten, das andere Mal mit dem Cylinder spielten.

Frankfurt a. M., 13. März. Gestern Abend fand im Launus-Saal eine vom Frankfurter demokratischen Verein einberufene Protest-Versammlung gegen die lex Heinze statt.

hd. Siegen, 13. März. Auf der Grube Victoria bei Lütfeld wurden Samstag sieben Bergleute verunglückt. Sechs davon sind gerettet, einer ist todt.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Dortmund, 13. März. Auf der Reche Reddinghausen ist gestern ein Hölz in Brand geraten. Das Feuer wurde auf seinen Urd beschränkt.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen fernere zu: Für die Verordnungen und Interdiktien der Buren: Von Ungenannt 20 Mk., Seitenfabrikant Wilhelm Horn 61 Mk., F. H. aus einem Etat auf der Grundmühle 2 Mk., von Burenfreunden und -Freundinnen 21 Mk., vom Burenklub und Gärten des Restaurant Göbel gelegentlich eines Burenabends unter geselliger Mitwirkung des Salonmusiklers Henri Weber und des Harmonikanten D. Diez 17 Mk. Für die Heberischwemuten in Dörpchen: Von G. W. 3 Mk., Herrn Kofke, Pfarrer emer., 3 Mk. Verbindlichen Dank. Weitere Gaben werden gern entgegen genommen.

o. Holzpreise. Bei den gestern in verschiedenen städtischen Waldbezirken abgehaltenen, aus besuchten Holzsteigerungen wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: a) im Oberen Bahnhof für das Raummeter Buchen-Schälholz 7 Mk. 71 Pf., für Eichen-Brügelholz 5 Mk. 55 Pf. für hundert Wellen 12 Mk. 98 Pf.; b) im Neroberg für Schälholz 8 Mk. 52 Pf., Brügelholz 6 Mk. 30 Pf. und Wellen 14 Mk. 18 Pf.

o. Klein Notizen. Die Regergasse wird wieder Reparatur einer Wasserleitung auf der Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr vollständig gesperrt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Zelgraben-Kompagnie

Wien, 13. März. Gestern Abend fanden fünf von der sozialdemokratischen Partei einberufene Volkserammlungen statt, worin das Verhalten der Regierung zu dem Bergarbeiter-Ausstand besprochen wurde.

Constantinopel, 12. März. (Nachricht des Wiener Korrespondenten.) Die Vorkämpfer der Rechte überreichten der Porte Samstag eine Note, worin gegen die eventuelle 3-proc. Zollerhöhung Einspruch erhoben wird.

Berlin, 13. März. Die Kompromiß-Vorschläge zur dritten Lesung der lex Heinze sind gestern Abend dem Reichstag zugegangen.

Frankfurt a. M., 13. März. Gestern Abend fand im Launus-Saal eine vom Frankfurter demokratischen Verein einberufene Protest-Versammlung gegen die lex Heinze statt.

hd. Siegen, 13. März. Auf der Grube Victoria bei Lütfeld wurden Samstag sieben Bergleute verunglückt. Sechs davon sind gerettet, einer ist todt.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

hd. Dortmund, 13. März. Auf der Reche Reddinghausen ist gestern ein Hölz in Brand geraten.

hd. Gedenburg, 13. März. In Osorna sind über hundert Wohnhäuser niedergebrannt und viele Menschenleben ungesonnen.

Volkswirtschaftliches.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisermittlungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Markt zu Frankfurt a. M. Montag, den 12. März, Nachmittags 12 1/2 Uhr.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 12. März 1900. Zum Verkauf standen: 391 Bullen, 87 Kühe, 725 Rinder und Färsen (Stiere und Rinder), 837 Kälber, 254 Schafe und Hammel, 1448 Schweine.

Seidmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 13. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Altien 235.70, Disconto-Commandit 197.30, Staatsbahn 139.50, Lombarden 20.05, Gotthardbahn-Altien --, Centralbahn --, Nordostbahn --, Union-Bahn --, Laurahütte-Altien 276. --, Gelsenkirchener Bergwerks-Altien --, Bochumer 281. --, Harpener 230.50, 3-proc. Westfälener --, Italiener 94.80, Preussener Bank --, Darmstädter Bank --, Berliner Handels-Gesellschaft --, Deutsche Bank --, 4-proc. Spanier 70.80, 3-proc. Portugiesen --, Tendenz: fest.

Wien, 13. März. Decker. Credit-Altien 235.80, Staatsbahn-Altien 139.60, Lombarden 20.00, Marknoten 118.40.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Bezugspreis für den politischen und literarischen Teil: 3.00 Mk. pro Quartal, 10.00 Mk. pro Jahr. Für den übrigen Teil und die Anzeigen: 2.00 Mk. pro Quartal, 7.00 Mk. pro Jahr. Die in Wiesbaden Druck und Verlag des H. Schellert'schen Buch- und Druckereibetriebes in Wiesbaden.

Reisebüro Schottenfels, Wiesbaden, Theater-Colonnade 36/37.

Paris 1900.

In Anbetracht des enormen Fremden-Verkehrs zum Besuche der Pariser Welt-Ausstellung ist es für die Reisenden dringend erforderlich, ihre Reise-Arrangements derartig frühzeitig zu treffen, dass für den Aufenthalt in Paris noch gute Unterkunft zu mässigen Preisen verschafft werden kann. Die letzte Pariser Welt-Ausstellung wurde von mehr als 13 Millionen Fremden besucht und erwartet man für dieses Jahr die doppelte Zahl. Es ist klar, dass es dem einzelnen Reisenden unter diesen Umständen schwer sein wird, sich überhaupt Unterkunft zu verschaffen, besten Falles für enorme Preise. Wir offeriren dem verehrlichen Publikum zwei verschiedene Arrangements:

- A. Für Gesellschaftsreisen (unter Leitung von Führern).**
B. „ Einzelreisen (unabhängige Reisen ohne Führung).

A1. Gesellschaftsreisen,

unter Führung von Carl Stangen's Reisebüro (Berlin).

Von Wiesbaden und zurück bis Wiesbaden **Mk. 269.—**.

Dauer 10 Tage, mit 7-tägigem Aufenthalt in Paris. Die Reise findet 1—2 Mal wöchentlich statt.

Für angegebenen Preis liefern wir:

- Freie Reise** von Wiesbaden nach Paris und zurück in II. Classe.
- Führung** durch zuverlässige, mit den Ortsverhältnissen genau bekannte und sprachkundige Herren.
- Wohnung** in guten Hotels. Soweit als möglich erhalten einzelne Reisende einzelne Zimmer. Ehepaare erhalten stets gute Zimmer mit je 2 Betten.
- Vollständige beste Verpflegung** während des sieben-tägigen Aufenthaltes in Paris. Morgens: Kaffee oder Thee mit Gebäck. Mittags: Reichliches Dejeuner (3 Gänge). Abends (gegen 7 Uhr): Diner (Suppe und 3 bis 4 Gänge). Während der Eisenbahnfahrten findet keine Verpflegung statt.
- Fahrt von den Bahnhöfen** zu den Hotels und ebenso zurück.
- Freien Eintritt und freie Besichtigung** der Sehenswürdigkeiten nach einem bestimmten Tagesprogramm. Zu den Besichtigungen und Ausflügen werden Wagen gestellt.
- Viermal freien Eintritt in die Welt-Ausstellung.**
- Gepäckbesorgung.**
- Trinkgelder** in den Hotels.
- Einen Führer** nebst Plan von Paris.
- Eine Unfall-Versicherungspolice über 5000 Mark.**
- Während des Aufenthaltes in Paris, der 7 Tage dauert, werden folgende Sehenswürdigkeiten nach einem bestimmten Tagesprogramm, das den Theilnehmern vor Antritt der Reise zugestellt wird, besucht:
Champs-Elysées, Arc de Triomphe de l'Étoile, Place de la Concorde, Louvre (Museum), Père la Chaise, Place de la Bastille, Place de la République, Hotel de Ville, Notre-Dame, Morgue, Panthéon, Luxembourg (Museum), Jardin des Plantes, Palais de Justice (St. Chapelle), Madeleine, Parc Monceau, Invaliden-Dom.

Die Welt-Ausstellung wird an 4 Tagen besucht und eine einmalige Fahrt auf den Eiffelturm unternommen.

Ausflüge: Corsafahrt im Bois de Boulogne. Fahrt nach Saint-Cloud und zurück. — Fahrt nach Versailles.

Besichtigungen: Schloss, Trianon.

Anmeldungen in Wiesbaden erbeten an: **Reisebüro Schottenfels, Theater-Colonnade 36/37, Correspondenten von Carl Stangen's Reisebüro, Berlin.**

A2. Gesellschaftsreisen,

unter Führung von Reisebüro Schenker & Co. (München).

Von Wiesbaden und zurück bis Wiesbaden **Mk. 269.—**.

Dauer 10 Tage, 7 Tage Aufenthalt in Paris. Abfahrt wöchentlich.

Für angegebenen Preis liefern wir:

- Freie Fahrt** von Wiesbaden bis Paris und zurück in II. Classe. Es bleibt den Theilnehmern unbenommen, gegen Nachzahlung des Preisunterschiedes eine höhere Classe zu benutzen.
- Freie Verbringung von und nach den Hotels, sowie Eisenbahnstationen mittelst Wagen.**
- Wohnung im Grand Hotel Schenker oder gleich guten Hotels**, und zwar werden, soweit es sich ermöglichen lässt, einzelne Reisende eigene Zimmer erhalten.
- Vollständige, reichliche, erstclassige Verpflegung.** Die Mahlzeiten bestehen ausser dem Morgen-Frühstück aus dem Dejeuner (Mittags) mit mindestens 3 Gängen und $\frac{1}{2}$ Fl. Wein oder 1 Fl. Bier und dem Diner (Abends) mit mindestens 5 Gängen und $\frac{1}{2}$ Fl. Wein oder 1 Fl. Bier. Während der Eisenbahnfahrt sind Mahlzeiten nicht eingeschlossen.
- Zahlung aller Trinkgelder** in Hotels seitens der Unternehmung.
- Freier Zutritt zu allen im Programm angeführten Sehenswürdigkeiten.** Besichtigung der Sehenswürdigkeiten mittelst Wagen.
- Begleitung und Führung der Reise durch orts- u. sprachkundige Reisemarschälle.**
- Fünfmaliger freier Besuch der Welt-Ausstellung.**
- Reiseunfall-Versicherung für 5000 Mark.**
- 30 kg Freigepäck von der französischen Grenze nach Paris und zurück.**
- Ein Reisehandbuch von Paris.**

Anmeldungen in Wiesbaden erbeten an: **Reisebüro Schottenfels, Theater-Colonnade 36/37, Correspondenten von Schenker & Co., Reisebür., München.**

B. Einzelreisen,

unter den Arrangements der **Trocadéro-Gesellschaft, Paris.** Alleinige Vertretung: Die Bureaux der Intern. Eisenb.-Schlafw.-Gesellschaft. In Wiesbaden: **Reisebüro Schottenfels, Theater-Colonnade 36/37.**

Tarif der Aufenthalts-Billets

in den **Grand Hotels du Trocadéro** in Paris.

Da diese Preise später erhöht werden, werden diejenigen Personen, welche auf diese Billets zu den nachstehend verzeichneten Preisen subscribiren wollen, ersucht, sich baldigst einschreiben zu lassen.

Als Erwachsene werden sämtliche Personen angesehen, welche das 12. Jahr vollendet haben.

	1 Woche. 7 Tage 6 Nächte.	2 Wochen. 14 Tage 13 Nächte.	3 Wochen. 21 Tage 20 Nächte.	4 Wochen. 28 Tage 27 Nächte.	Pensionspreis bei mindestens 8 Wochen, wöchentlich: 1 Person, welche 1 Zimmer benutzt, Mk. 115, Personen, welche 1 Zim. benutzen, „ 110 pro Pers., 3 Personen, welche 1 Zim. benutzen, „ 105 „
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	
1 erwachsene Person, welche allein ein Zimmer mit einem Bett belegt	130.—	250.—	375.—	500.—	
2 erwachsene Personen oder 1 Erwachsener und 1 Kind, welche dasselbe Zimmer (2 Betten oder 1 grosses Bett) belegen, jeder	122.50	235.—	350.—	467.50	
3 erwachsene Personen, welche dasselbe Zimmer (3 Betten oder 1 grosses und 1 kleines Bett) belegen, jeder	115.—	220.—	327.50	435.—	
2 Kinder, welche dasselbe Zimmer (2 Betten oder 1 grosses Bett) bewohnen, jedes	122.50	235.—	350.—	467.50	
2 erwachsene Personen und 1 Kind, welche zusammen dasselbe Zimmer inne haben, Jeder Erwachsene zahlt Das Kind zahlt	115.— 110.—	220.— 210.—	327.50 315.—	435.— 420.—	

Verpflichtungen der Trocadéro-Gesellschaft gegen ihre Subscribenten:

- Gratis-Beförderung** der Reisenden mit ihrem persönlichen Gepäck durch Paris, bei Ankunft und Abreise, in speciell dafür bestimmten Wagen.
- Comfortable Wohnung** in den Grand Hotels du Trocadéro, je nach der Kategorie der auf Grund der Tarife subscribirten Zimmer (Bedienung und Beleuchtung inbegriffen).
- Gewählte und abwechslungsreiche **Beköstigung** während der Dauer des Aufenthaltes in genannten Hotels. (Drei Mahlzeiten täglich.)
- Eintrittskarten für die Ausstellung**, 14 für einen Aufenthalt von einer Woche und 20 für einen Aufenthalt von zwei Wochen und mehr.
- Ermässigungs-Coupons** für Einkäufe in verschiedenen grossen Magazinen in Paris.
- Besuch der hauptsächlichsten **Sehenswürdigkeiten** von Paris während eines Tages in den Wagen der Gesellschaft mit erfahrenen Führern.
- Eine **Versicherungspolice** der Gesellschaft „Le Patrimoine“ gegen Unfälle, welche dem Theilnehmer während des Aufenthaltes in Paris zustossen könnten.

Ausser obigen Arrangements: Ausgabe von Billets nach Paris I. u. II. Cl., einfach und retour, Rundreisebillets I., II. u. III. Cl., auch in gemischten Classen, Abholung und Versandt von Reisegepäck als Passagier-, Fracht- und Eilgut. Speciell billige Sätze für Gepäcksendungen nach Paris bei kurzer Lieferzeit.

Die Königl. Eisenbahn-Direction Frankfurt a. M. theilte uns zur gefl. Information für das Publikum mit, dass Sonderzüge zum Besuch der Pariser Welt-Ausstellung nicht eingelegt werden und Fahrpreis-Ermässigungen zu dem gleichen Zweck voraussichtlich nicht eintreten.

Vereine und Corporationen erhalten durch unsere Vermittlung bei rechtzeitiger Anmeldung Preis-Ermässigung auf die angegebenen Tarife.

Wir bemerken noch, dass die Zimmer in Paris nach der Reihe des Eingangs der Anmeldungen reservirt werden und haben unsere Clienten **bestimmte Garantie für sehr gute Unterkunft** während ihres Aufenthaltes in Paris. Specielle Empfehlungsbriefe an unsere Pariser Agenturen und Correspondenten sichern unseren Reisenden zuvorkommendste Aufnahme zu. Prospective der Gesellschafts- und Einzelreisen sind in unserem Büro jederzeit zu haben, ebenso jede weitere Auskunft.

3202

Universal-Reisebüro J. Schottenfels & Co.,

Theater-Colonnade 36/37. — Tel. 224.

Alleinige Vorverkaufsstelle für Eisenbahn-Fahrkarten der Königl. Preussischen Staatsbahn.
 Alleinige Agentur der Internationalen Eisenbahn-Schlafwagen-Gesellschaft.